

tate erfreute. Jeder Bauer war sein natürlicher Feind. Es gab sehr wenige, mit denen er nicht in Prozesse verwickelt gewesen, noch weniger, die sich nicht über Verdrückung beklagt hätten. Man warf ihm einerseits Geiz und Habucht vor, während er wieder andererseits seine großen Einkünfte capaliermäßig in Wien oder Pesth ausgab, ohne seinen Unterthanen ein milder und freigebiger Herr zu seyn. Und zu seinem Unglück sollten es gerade Weißenburger Bauern seyn, in deren Hände er fiel. Es erregte schon Verdacht gegen ihn, daß Leute aus seinem Orte ausfragten, er sey weggefahren und nach Stuhlweißenburg. Was hatte er dort zu thun, an dem Ort, der vom Feinde besetzt war? Zudem hatte er Befehle gegeben, die croatischen Truppen, wenn sie auf seine Besitzungen kämen, zu versorgen und ihnen Alles herbeizuschaffen, während er für den ungarischen Landsturm bis jetzt noch nichts gethan hatte. Diese Umstände alle, die Abneigung gegen ihn und der Fanatismus der Bevölkerung, überhaupt Alles war mehr als geeignet, um ihn bei dem geringsten Verdachte zu gefährden.

Es war Vormittag, als Zichy's Wagen, worin sich auch sein Neffe befand, von einer Streifpatrouille angehalten wurde. Auf die Frage, woher er käme, antwortete er ruhig: von Weißenburg, und wohin? nach Hause. Schon die Angabe, daß er von Weißenburg käme, war den ohnehin fanatisirten und ihm vorzugsweise feindlichen Bauern genug, um ihn für einen Spion und Landesverräther zu erklären, der ganze Trupp umgab sogleich seinen Wagen, mehrere setzten sich zu ihm hinauf, einer ergriff die Zügel und der Wagen lenkte ab und fuhr geradezu in das Lager.

Hier war schon früher durch Vorausgeeilte die wichtige Nachricht von der Gefangennahme des Grafen eingetroffen, und Tausende wälzten sich unter wildem Geschrei und mit hochgeschwungenen Sensen dem Wagen entgegen, um ohne Verhör und Gericht den „Verräther“ sogleich zu zermekeln. Kein Zureden, kein

Beschwichtigen, kein Drohen wollte helfen; und nur mit Mühe gelang es Görgey, mit dem Aufgebote aller seiner Energie, den Grafen von der augenblicklichen Ermordung zu retten und einige Stunden Zeit zu gewinnen. Mit dem wüthendsten Geschrei: „wir wollen ihn heraus haben,“ „er muß hängen,“ „der Magnat muß hängen!“ umwogte die empörte Rotte das Haus, worin er sich befand und das Görgey von einigen regulären Truppen und Nationalgarden bewachen ließ. Er benutzte diese Zeit, um eine Commission nach dem nahen Gute, wo Zichy wohnte, abzusenden und dort dessen Papiere mit Beschlag zu belegen.

Indeß wurde das Toben und Herandrängen Volk's immer wilder und wüthender, und Görgey sah, um den Grafen, der eine bewunderungswürdige Ruhe, ja sogar einen gewissen Hohn und Spott zeigte, nur für den Moment zu sichern, keinen andern Ausweg, als ihn in einem Kahne auf die Insel Czepet überführen zu lassen. Mit wüthendem Geheul standen die Sensenmänner am Ufer und schrien: „Man will den Magnaten laufen lassen!“ und einige sprangen in die Donau, um hinüber zu schwimmen. Die große ungeheure Anzahl aber blieb am Ufer aufgestellt und verfolgte den Kahn mit Schreien, Toben und Fluchen!

[Schluß folgt.]

Schorndorf.

### Theater-Anzeige.

Dienstag den 6. Novbr. wird auf vielseitiges Verlangen aufgeführt:

### Dorf und Stadt,

oder:

### Die Schwarzwälder Bauern-Familie.

Vaterländisches Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Aufzügen nach der Auerbach'schen Erzählung: Die Frau Professorin von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 89.

Freitag den 9. November

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

In Folge Beschlusses des Verwaltungs-Comites der Oberamts-Spar- und Leib-Kasse sollen wegen vorgekommener Fälschung künftig den Schuld- und Bürgscheinen die Orts-Sigille beigedrückt werden.

Indem man die Herren Orts-Vorsteher hiervon in Kenntniß setzt, verbindet man hiermit noch die Bitte, bei jedem Schuldner oder Bürgen zu näherer Bezeichnung derselben auch das Gewerbe beizusetzen.

Den 7. Novbr. 1849.

Kassier Laur.

Schorndorf.

Die Verloosung meines Tableau findet Samstag den 10. dieses, Abends 7 Uhr im Wirtschaftslocale des Herrn Christian Obermüller statt. Loose sind noch zu haben bei G. Eberle.

Schorndorf.

### Fabrisk-Auction.

Am Dienstag den 12. d. wird die Fabrisk-Auction der verstorbenen Gürtler Hafners Wittve im Hause des Hrn. Färber Daiber durch alle Rubriken abgehalten werden.

Schorndorf.

### Theater-Anzeige.

Freitag den 9. November 1849 zum Vortheil der Schauspielerinnen N. Theile:

### Eine Familie.

Original-Schauspiel in fünf Abtheilungen und einem Nachspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

### Verzeichniß

der im Monat Oktober

Geborenen, Gestorbenen und Getrauten.

G e b o r e n e.

1) Johann Christian, S. des Weingärtners Baur, den 4. 2) Friedrich August, K. des Bäckers Straub, den 7. 3) Christian Johannes, K. des Metzgers Widmann, den 9. 4) Karl Friedrich, Kind des Schreiners Barcis, den 14. 5) Johannes Gottlob, K. des Weing. Stößer, den 17. 6) Katharine Wilhelmine, K. des Musikus Binder, den 19. 7) Christiane Friedr., K. des Schusters Frank, den 21. 8) Christiane Friedr., K. des Küfers Heinrich, den 26. 9) Anonymus, Kind des Schreinerobermeisters Maier, den 31.

G e s t o r b e n e.

1) Rosine Elisabeth, Ehefrau des Kaufmanns Arnold, † den 3. an nervösem Fieber, alt 27 J. 2) Sabine, Ehefrau des Weingärtners Sieglen, † den 6. an Auszehrung, alt 47 J. 3) Karl Friedrich, Zwillingkind des Küfers Bös, † den 10. an Unterleibsdrüsen, alt 3 J. 4) Eva Margar., Ehefrau, des Weing. Würtele, † den 10. an Brustwasser sucht, alt 58 J. 5) Karl Friedrich, K. des Küblers Greiner, † den 11. an Gelbsucht, alt 15 J. 6) Johanne Jak., Ehefrau des Hefenbändlers Pfeiderer, † den 12. an Unterleibskrämpf, alt 44 J. 7) Anna Maria, K. des Weing. Maier, † den 17. an Sichter, alt 5 M. 8) Johann Jakob Hess, Webermeister, † den 24. an Schleimfieber, alt 37 J. 1 Z. 9) Elisab. Barbara Mahle, Collaborators Wittve, † den 24. an Altersschwäche, alt 81 J. 10) Kathar. Barbara

Schlotterbeck, Polizeidiener's Wittve, † den 28. an Brustentzündung, alt 65 J. 11) Marie Agnes Hafner, Gürtlers Wittve, † den 30. an Schlaganfall, alt 75 J.

G e t r a u f e.

1) Johann Jakob Laier, Kaufmann in Waiblingen, cop. den 2. mit Karoline Rosine geb. Weitbrecht. 2) Johann Christian Maier, Weingärtner, Wittwer kop. den 7. mit Johanne Christiane geb. Stöfer.

## Mannichfaltiges.

### Der Tod des Grafen Eugen Zichy. (Schluß.)

Die Kommission, welche des Grafen Papiere in Beschlag nehmen sollte, war indeß mit vielen Briefschaften zurückgekehrt und diese sowohl als die bei ihm selbst gefundenen Papiere, endlich der Inhalt seines Reisekoffers, den er auf dem Wagen gehabt hatte, bildeten dem revolutionären Tribunal gegenüber unumstößliche Beweise. Hatte man doch in diesem Reisekoffer die noch feuchten Proklamationen des Ban an die Ungarn und unter den Papieren des Grafen sowohl Briefe des Banus, als Abschriften seiner Briefe an den Ban gefunden, unwiderlegliche Beweise für Das, was die revolutionäre Regierung Spionerie und Vaterlandsverrath nannte. Zum Unglück waren alle diese Sachen der versammelten Menge theils durch aufreizende Redner, theils durch den Augenschein bekannt geworden und noch stürmischer als früher denerte von allen Seiten unter den wüthendsten Drohungen die Forderung seines Todes.

Dieser Moment, diese Situation muß ins Auge gefaßt werden, um Görgey's damalige Stellung zu beurtheilen. Es war jener verhängnißvolle Augenblick, wie er in allen Revolutionen vorkommt, wo es gilt, das Gesetz oder wenigstens den Schein des Gesetzes als solches zu wahren, um nicht rettungslos der rohen Gewalt anheimzufallen. Es ist die Frage, ob das Volk, wenn es damals Lynchjustiz ausgeübt hätte, bei diesem einen Opfer stehen geblieben wäre. Nicht die Wuth gegen

den sogenannten Verräther, sondern der Haß gegen die Magnaten überhaupt stachelte die Volksmenge auf und „alle Magnaten sind Verräther!“ war der einzige Refrain ihres Geschreis. Den einen Magnaten dem Gerichte entziehen, hieß alle Magnaten in Schutz nehmen, und wie weit Selbsthilfe führt, wie weit sie eine wüthende und bewaffnete Bauernmenge führen kann, hat man zu allen Zeiten schauernd erlebt.

Das Kriegsgericht wurde konstituiert; Görgey als Major führte den Vorsitz. Der Graf beantwortete alle Fragen, die man ihm vorlegte, ohne aber irgend Etwas entschieden zuzugestehen. Er leugnete nicht seine Bekanntschaft mit Sellaich, sah aber darin kein Verbrechen. Von den Proklamationen erklärte er nichts zu wissen. Er benahm sich dem Kriegsgericht gegenüber ganz als Cavalier, was aber der demokratischen Umgebung gegenüber eben keinen sehr günstigen Eindruck machen konnte. Das Gericht verurtheilte ihn einstimmig zum Tode. Er hörte die Sentenz ruhig, wenn auch etwas frappirt an, er glaubte nicht an deren Ausführung.

Bald sollte aber sein Vertrauen nur zu sehr erschüttert werden.

Er forderte etwas zu essen. Man brachte ihm Speise — aber ohne Messer und Gabel. Auf seine Fragen, warum diese fehlen, antwortete man ihm: das sey Vorschrift bei den zum Tode Verurtheilten. Aber auch diese momentane Bestürzung ging bald an ihm vorüber, er gewann schnell seine Ruhe, ja seine Heiterkeit wieder, er konnte es noch nicht denken, daß er zu leben aufhören solle.

Es war gegen Abend, als er zur Hinrichtung abgeholt wurde. Zu beiden Seiten wogte die noch immer nicht beruhigte Menge, Flüche und Verwünschungen gegen ihn wurden überall laut, und mit einem Lächeln, in dem aber bereits die Todesangst zitterte, fragte er den neben ihm gehenden Cumanier: „Also will man mich denn wirklich hängen?“ — „Bitte unterthänigst,“ antwortete dieser, „freilich — und ich werde die Ehre haben.“ Der Graf wurde bei diesen Worten todtenbleich

und fragte: „Ist der Major nicht da?“ Man antwortete ihm: „Nein!“ und nun brach er für einen Augenblick zusammen, erholte sich aber gleich wieder und ging nun mit festem Schritte zu dem Baume, an welchem er aufgeknüpft werden sollte.

Zwei Holzstöße neben an wurden in Brand gesetzt und bei dieser infernalischen (höllischen) Beleuchtung bestieg er muthig und gefaßt die verhängnißvolle Leiter. Auf den Stufen stehend wandte er das Gesicht gegen die nun todtenstille Menge und sprach: „Ich hoffe, daß ich als das letzte Opfer dieser Verurtheile falle!“ Ein unermessliches Geheul erhob sich jetzt und der Cumanier, der Henkerdienste versah, ersuchte ihn, auf die zwei letzten Stufen der Leiter hinaufzusteigen. „So? bin ich also nicht groß genug?“ sagte der Graf — und das waren seine letzten Worte, — einige Augenblicke später und er hatte ausgelebt.

Der Eindruck, den diese Nachricht, die in Pesth sogleich durch Plakate veröffentlicht wurde, dort machte, war ein ungeheurer, aber den damaligen Verhältnissen gemäß ganz natürlicher. Daß Zichy's Tod es war, der von diesem Augenblick an den größten Einfluß auf das Verhalten eines großen Theils des Adels hatte, ist unzweifelhaft. Es ist keine Frage, daß ohne diesen Fall die ungarische Revolution viel edle Namen weniger in ihren Reihen gezählt hätte.

[Augsb. Abendz.]

B a d e n. Seit der letzten standrechtlichen Hinrichtung in Rastatt, verübt an einem ehemaligen preussischen Offizier, sind die Soldaten von einer unheimlichen Furcht ergriffen. Die zwölf zur Execution Kommandirten hatten bereits, anderthalb Schritt von dem Opfer entfernt, ihre Kugeln abgeschossen, sechs in die Brust, sechs in den Kopf — aber siehe da, der Verurtheilte blieb noch einige Sekunden lang stehen, hob die rechte Hand empor, und drehte den Schießenden mit dem Zeigefinger; dann erst sank er in die Kniee. Diese Erzählung geht im gemeinen Volke von Mund zu Mund, und der Glaube an einen Tag

der Rache ist fester, als der Glaube an den jüngsten Tag. (M. U.)

Schleswig, 29. Okt. Gestern Abend fand hier eine allgemeine Bürger- und Einwohner-Versammlung zufolge Aufforderung des hiesigen Bürgervereins statt. Hr. Dr. N. Hansen präsidirte. Er bemerkte, daß die Lage des Vaterlandes die Veranlassung der Zusammenberufung sey. Im Ganzen sey unsere Lage dieselbe. Inzwischen werde nach dem Staatsgrundgesetze die schleswig-holsteinische Landes-Versammlung zusammentreten. Die Verhältnisse wären der Art, daß das Land sich gegen die verfassungsmäßigen Gewalten aussprechen müsse. Er frage, da das übrige Land dies durch Deputationen zu thun geneigt sey, ob auch die Stadt Schleswig sich dabei betheiligen wolle? Als Resolutionen für die Deputirten, die später so gewählt wurden, daß sie als werthlose (?) Vertreter der Bürger und Einwohner angesehen werden könnten, wurde einmüthig beschlossen, als hiesige Ansicht in der Mitte der Deputirten aus dem ganzen Lande auszusprechen: daß die verfassungsmäßigen Gewalten dahin streben möchten, daß man so bald als möglich mit dem Schwerte auftrete, um die Sache des Landes durch das eigene Schwert zur Entscheidung zu bringen; daß man an dem Streben nach Deutschlands Einheit unausgesetzt Antheil nehmen wolle und daß es unumgänglich nöthig sey, als ein Zeichen der Regelung unserer Verhältnisse, daß das Verhältniß der fremden Offiziere sehr bestimmt werde. Der Präsident verlas dann noch die Resultate der Altonaer Besprechung und bemerkte, daß er in Betreff der guten Aufnahme der neu herkommandirten Preußen nichts zu erinnern haben werde. (M. U.)

Die „Prager Zeitung“ erzählt über die letzten Hinrichtungen in Pesth: Während Czarsvay, ein junger Mann, standhaft bis ans Ende blieb, und Esernius mit den Worten: »Adieu schöne Welt!« den Hut in die Luft warf, und sich dem Henker überließ, vergoß der 66jährige Perenyi Thränen und

theilte reichliches Almosen auf seinem Todeswege aus.

Der »deutschen Reform« schreibt man aus Kopenhagen vom 30. Okt. In den deutschen Zeitungen kursiren in der letzteren Zeit mehrfache Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung des Prinzen von Hessen-Cassel mit der Tochter des Herzogs v. Cambridge. Es dürften aber diese Personen nur leere Gerüchte seyn; dagegen verlautet es hier als ziemlich bestimmt, daß die jetzige Anwesenheit des Prinzen Friedrich in Wien auf seine nahe bevorstehende Vermählung mit einer Erzherzogin von Oesterreich, Schwester des Kaisers, Bezug habe, und daß die verwickelte dänische Thronfolge-Frage durch die Vermittlung Rußlands und Oesterreichs dahin geordnet werden wird, daß der Prinz Friedrich Erbe des dänischen Thrones werde und somit die Herzogthümer Holstein und Schleswig auch fernerhin mit dem Königreiche Dänemark unter einem Scepter vereint bleiben würden. Um diesen Punkt dreht sich auch jetzt hier hauptsächlich das Tagesgespräch.

Seitenstück zu der Anekdote in Nr. 87 S. 350 d. Bl.

(Eingefendet.)

Ein' schöne Maid hat mich verführt  
In Ehestand zu treten;  
Doch kaum war erst Ein Jahr vorbei  
Da lernt ich gar schön beten:  
„O Vater! ach erlöf' mich doch  
„Von meinem harten schweren Joch —  
„Von meinem bösen Weibe!“

Allein der Tod säumt gar zu lang  
Die Bitte zu erfüllen,  
Da nahm ich vor, beim Becherklang  
Den Mißmuth mir zu stillen.

Ich war nun nicht mehr viel zu Haus  
Und lebte oft in Saus und Braus  
Bis alles war verzehret.

Da kam der Amtsknecht rasch daher,  
Für Schulden mich zu pfänden;  
Allein er fand die Kästen leer,  
Nichts kam zu seinen Händen.

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Nun sitz ich in dem Armenhaus  
Bei schlechtem Trank und Brod,  
Gul' durch zerbrochne Scheiben 'raus  
Bis mich erlöst der Tod.

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 1. November 1849.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	9	20	8	48	7	52
„ Dinkel alt	4	12	3	53	3	15
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	3	15	3	4	2	54
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	32	8	—	7	28
„ Gerste	5	4	4	40	4	16
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri	1	24	11	20	1	16
„ Einkorn	—	28	—	27	—	—
„ Gemischt.	—	48	—	45	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	36	—	32	—	30
„ Belschr.	—	48	—	42	—	36
„ Akerbohne	—	45	—	40	—	36

**Schorndorf.**

Frucht-Preise am 6. November 1849.

1 Scheffel Kernen	10 fl. — fr.
1 — Haber	4 fl. — fr.
Aufgestellt bleiben ungefähr 6 Scheffel.	
Kornhaus-Inspektion, Pfleiderer.	
Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernenbrod	18 fr.
Gewicht eines Kreuzerwelen	8 1/2 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 fr.
1 „ Rindfleisch	7 fr.
1 „ Kalbfleisch	7 fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen	9 fr.
1 „ ditto abgezogen	8 fr.

Schorndorf.

Diejenigen Einwohner welche sich als Jagd-Theilhaber an den Spitalwäldungen melden wollen, werden hiemit aufgefordert, es im Laufe dieser Woche noch schriftlich oder mündlich anzuzeigen bei dem

Pächter Straub.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 90.

Dienstag den 13. November

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

Die Liste der Geschworenen für die erste Jahres-Periode ist in der Parthien-Stube des Oberamtsgerichts auf die Dauer von 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Den 10. Novbr. 1849.

K. Oberamts-Gericht,  
Beiel.

Geradstetten.

Auf dem hiesigen Rathhaus wird am Montag den 19. d. M.

Bermittags 10 Uhr

ein zum Schlachten tauglicher schwerer Farren verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 9. Nov. 1849.

Schultheißenamt.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.

Ich habe ein freundliches Zimmer mit oder ohne Meubles zu vermieten.

Ehn. Obermüller, neben der Post.

Schorndorf.

**Magd-Gesuch.**

Ein solides Mädchen welches schon in einem Privathaus gedient hat, findet in einem solchen eine gute Stelle. Der Eintritt könnte sogleich geschehen.

Näheres ist zu erfragen bei  
der Redaction.

W e l z b e i m.

**Fabrik-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaft meines verstorbenen Schwiegervaters C. D. Schmidt werde ich am 15. und 16. November im Wirthshaus zum gelben Ochsen dahier eine Auktion halten, bestehend in Mannskleidern, Bett- und Leibweiszzeug, Betten, Matrazen, Teppiche, Schreibwerk, Sepha, Kästen, Kammöde, Zinn-, Messing-, Kupfer- und Eisengeschirr, ein Sparherdchen, verschiedene ausgebalate ausländische Vögel, Kolibri unter Glasglocken, wie sonstiger allgemeiner Hausrath.

Kaufmann Kemppis.

Oberurbach.

Bei Johann Georg Bantel ist ein Schmiedblasbalgen und Schraubstock sammt Horn zu haben.

Scheybach.

Oberamts Weinsberg.

**Feiles Hofgut.**

In hiesigem Ort ist folgendes Hofgut zum Verkauf ausgesetzt:

Gebäude

1 zweistöckiges Wohnhaus mit 2 heizbaren und 2 unbeizbaren Zimmern, 4 Kammern, 1 Fruchtboden, 1 Vorkeller, mit Branntweinbrennerei, Mostkeller und einem gewölbten Keller zu 100 Aimer Faß.

1 Scheuer mit 2 Tenen und 2 Stallungen zu 15 Stück Rindvieh.

1 besonderes Gebäude mit 2 Schweinstallungen und Holzplatz; sämmtlich im besten Zustande und es ist das Wohngebäude — an der Straße von Dehringen nach Weinsberg stehend, — zu jedem Gewerbebetrieb tauglich.